

schlummern (vgl. J. P. Steffes in ZMR, 22. Jahrg., 1932, Heft 3, S. 292). Die rein spekulativen und nicht unmittelbar der Religiosität dienenden Richtungen sind unberücksichtigt geblieben. Im übrigen ist die Darstellung aus einer genauen Kenntnis indischen Geisteslebens erwachsen.

Eine kurze und grundsätzliche Würdigung Buddhas unternimmt G. Schulemann im 8. Bändchen des Pantheon (Kulturkundliche Sammlung, Herausg. von Oberstudiendirektor Dr. Atzert und Oberstudiendirektor Dr. Deckelmann): „Buddha“. Leben und Lehre. (Verlag O. Borgmeyer, Breslau, 1931). Nach einer einleitenden Uebersicht über die geschichtlichen Beziehungen zwischen indischer und europäischer Kultur gibt der Verf. eine kurze Darstellung der geistigen Welt Indiens, in die Buddha eintrat. Es folgt eine auf den Quellen aufruhende Charakterisierung von Persönlichkeit und Lehre, die dem modernen Menschen ein tieferes psychologisches geistesgeschichtliches und ethisch-religiöses Verständnis ermöglicht. Ein Bericht über Art und Entfaltung der buddhistischen Mönchsgemeinde sowie über die weitere Ausformung, bezw. Verwandlung des Buddhismus beschließt die Studie.

4. Ein Teilgebiet der chinesischen Religion, allerdings ein sehr entscheidendes: „Totenkult in Südschantung“ behandelt P. L. Kalf SVD. (Druck und Verlag der Katholischen Mission, Jenchowfu, 1932) auf Grund von Material, das noch P. Jos. Hesser sammelte. Die sehr ins einzelne gehende Darstellung des Totenrituals vermittelt nicht nur Einblick in die Todes- und Jenseitsvorstellungen, sondern zugleich auch wertvolle Einsichten in die Religion und in die Volksseele Chinas überhaupt. Die sehr interessante und fachkundige Führung durch ein so wichtiges Gebiet der Religionsgeschichte und Ethnologie wird unterstützt und belebt durch zahlreiche Illustrationen.

### III. Religionspsychologie.

Die von W. Bergmann herausgegebene Schrift: „Die Angst der Psychopathen“ (Religion und Seelenleiden, Bd. VII, Literar. Institut Haas und Grabherr, Augsburg 1932) bewegt sich auf einer ganz anderen Ebene als die Interessen der ZMR. Es handelt sich darin vor allem um das Verständnis jenes qualvollen Phänomens der Angst, das nicht nur eine Seelenqual bedeutet, sondern oft genug eine völlige Zerrüttung des religiösen und sittlichen Lebens zur Folge hat, und um die Mittel der Gegenwehr. Vorausgesetzt dabei ist die christliche Seelenhaltung. Gleichwohl werden einzelne Beiträge auch dem Missionar für seine Praxis nützlich sein; denn die Angst ist ja ein Seelenzustand, dem auch er oft begegnen, und den er oft als großes Hemmnis empfinden wird. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang besonders auf die Abhandlungen: Die Erscheinungsformen der Angst (W. Bergmann); Die biologischen und psychologischen Grundlagen der Angst (W. Kapp); Zur Phänomenologie und Metaphysik der Angst (R. Allers); Zur Heilbehandlung und Heilerziehung bei Angsthaftigkeit (L. Bopp).

## BESPRECHUNGEN

Descamps, *Histoire Générale Comparée des Missions*. 760 pp. Paris, Plon 1932. Pr. 75 Fr.

Durch diese Veröffentlichung wird die u. a. von Goyau so dringend gewünschte und vom Museum Lessianum in Löwen in Angriff genommene, aber nach meiner Verurteilung im Kolmarer Autonomistenprozeß aus Furcht vor Nichtabnahme in französischem Publikum eingestellte Uebersetzung meiner Missionsgeschichte wohl endgültig begraben, geht andererseits der von mir schon lange gehegte Plan eines Sammelwerks über die gesamte Missionsgeschichte in Erfüllung, freilich insofern uns enttäuschend, als es trotz der bibliographischen Liste am Schluß jeden Abschnitts weit

hinter den wissenschaftlichen Anforderungen zurücksteht und in den Einzelteilen sehr verschiedenwertig ist. Als Prüfstein kann das Verhältnis zu unserer deutschen Missionsliteratur und speziell zu meiner katholischen Missionsgeschichte insoweit dienen, als die einen sie zum Schaden ihres Beitrags sie entweder ganz ignoriert oder nicht hinreichend berücksichtigt, die anderen sie mehr oder weniger bis zu einem förmlichen Plagiat entlehnt haben, ohne sie auch nur zu zitieren, so daß sie im allgemeinen eher einen Rückschritt als einen Fortschritt dagegen bedeuten und sie nicht ersetzen können. Vor allem erscheint es unangebracht, wie in der vergleichenden Religionswissenschaft von einer vergleichenden Missionsgeschichte zu reden, wenn auch die dem Herausgeber dabei vorschwebende Idee einer Synthese richtig und aktuell sein mag, da wir schon bis Henrion zurückgreifen müssen, um den Versuch einer solchen zu finden, wie er übereinstimmend mit meiner Missionsgeschichte festgestellt hat.

Vorausgeschichte hat er im I. Kap. seine Programmrede zur Inauguration des von ihm gestifteten Missionslehrstuhls an der Universität Löwen über die Missionswissenschaft und die Notwendigkeit ihres Einbaus in unser modernes akademisches Studium: 1. über das göttliche Missionsgebot und seine Oekonomie im Christentum; 2. über die großen Etappen im missionshistorischen Prozeß; 3. über die Zweige (Departemente) des Missionsstudiums; 4. über die Wichtigkeit einer wissenschaftlichen Betreibung desselben; 5. über die Stellung der Missionsstudien innerhalb der menschlichen Wissensgebiete; 6. über die Ausbildung der Glaubenspioniere und die Missionslehre (Didactique); 7. über den daraus zu ziehenden Schluß. Also für einen Minister, Senatsvizepräsident und Universitätsprofessor ganz vernünftige Gedanken, die mit den unsrigen im allgemeinen übereinstimmen, nur daß sie hier im Widerspruch mit den eigenen Postulaten total unwissenschaftlich vorgetragen sind und nicht einmal ihre viel intensivere Bearbeitung in meiner Einführung benützen oder erwähnen.

Im II. Kap. werden die Ursprünge der christlichen Mission durch den durch seine Monographie über die Geschichte der Trinitätslehre als Fachmann qualifizierten P. Lebreton vom Pariser katholischen Institut vorgeführt, aber ohne genügenden Missionseinschlag, vielmehr so, wie es in einer allgemein kirchen- oder dogmengeschichtlichen Einleitung hätte geschehen können, d. h. mit vielem, was mit dem urchristlichen Heidenapostolat nichts oder wenig zu schaffen hat: 1. über die Vorbereitung der christlichen Mission in der apostolischen Zeit innerhalb der heidnischen wie jüdischen Welt (wobei die Monographie von Heinisch Übergangen wurde); 2. über die Missionsgrundlegung im Evangelium Jesu, wofür wir die Spezialuntersuchung von Meinertz wohl angeführt, aber viel zu wenig verwertet und deshalb manches übersehen finden; 3. über die erste Missionspredigt Petri am Pfingstfest; 4. über Paulus als Missionar, wiederum unter Heranziehung von Pieper, aber längst nicht hinreichend; 5. über die Missionstätigkeit Petri und die Anfänge der römischen Kirche; 6. über die Apostel Jakobus und Johannes (Jerusalem und Asien); 7. über den Charakter der apostolischen Mission und 8. über ihr Resultat in der Ausbreitung des Christentums beim Tod der Apostel (auch hier hätte Pieper, Harnack, Knopf usw. stärker benützt und zitiert werden sollen).

Das III. Kap. ist der altchristlichen nachapostolischen Mission durch den Freiburger Kirchenhistoriker P. Jacquin O. Pr. gewidmet, in wesentlich den gleichen Grundzügen wie meine Missionsgeschichte und die Einzeldarstellung von Harnack, nur daß sie wiederum nicht genug ausbeutet wurde und daher vieles davon unbeachtet geblieben ist: 1. in der vorkonstantinischen Periode vor dem Edikt von Mailand, § 1 über die Missionare (Missionssubjekt), § 2 die Glaubensmotive und Bekehrungshindernisse, § 3 die Ergebnisse in der intensiven und numerischen Verbreitung, § 4 über die geographische Ausdehnung; 2. nach dem Mailänder Erlaß als Christianisierung des Römerreichs (aber ohne die späteren Missionsversuche an den Ostgrenzen).

Im IV. Kap. stellt der durch seine wissenschaftlichen und quellenmäßigen Biographien von Amand und Ansgar gut eingeführte Kirchenhistoriker am Löwener Jesuitenscholastikat P. de Moreau die mittelalterlichen Missionen dar, zwar räumlich viel ausführlicher als meine hierin als summarisch und unvollständig erklärte Missionsgeschichte, aber ohne inhaltlich erheblich mehr zu bieten, zuweilen sogar unter Nichteingehen auf einzelne bei mir stärker berücksichtigte Phasen: nach einer Einleitung über das spezifische Gepräge gegenüber der altchristlichen Mission (substanziell identisch mit meinen „Unterschieden“) 1. Bekehrung der frühgermanischen Völker im Rahmen des alten Römerreichs, einerseits der Franken und Angelsachsen, andererseits als Katholisierung der Burgunder, Sueven, Westgoten und Longobarden; 2. byzantinische Missionen (womit die in meiner Missionsgeschichte noch zur altchristlichen Mission geschlagene Evangelisierung der spätrömischen Reichsgrenzen verstanden ist); 3. Christianisierung von Deutschland bei den Alemannen, Bayern und Thüringern vor Bonifaz, dann Willibrords Tätigkeit bei den Friesen und die des Deutschenapostels, endlich Vollendung des friesischen und sächsischen Missionswerks (also ähnlich wie bei mir, aber ohne Haucks Kirchengeschichte erschöpfend heranzuziehen); 4. die nordischen Missionen Skandinaviens, zunächst von St. Ansgar in Dänemark und Schweden, dann Sieg des Christentums in den Nordreichen; 5. Evangelisation der slavischen und ungarischen Stämme, zuerst der Slowenen, Kroaten, Serben und Bulgaren, darauf der Mähren (Cyrill und Method), Tschechen (Wenzeslaus), Polen und Russen, schließlich von Ungarn (St. Stephan); 6. die spätmittelalterlichen Heidenmissionen in Nordosteuropa, sowohl bei den Westslaven (Wenden) im Süden als auch in den Ostseeländern östlich vom Baltikum (Livland, Preußen, Finnland und Litauen); 7. Dominikaner- und Franziskanermissionen in Asien und Afrika gegen Ende des Mittelalters, ihre Anfänge in den Gesandtschaften zu den Monogolen, weiter ihr Ausbau in Persien, Kiptschak, China und Turkestan, ihr indisches Zwischenstadium (Br. Jordan), auf den kanarischen Inseln und unter den Mohammedanern (Raymund Lullus).

Das Stärkste aber leistet Leo van der Essen, der sich Professor der Missiologie an der Universität nennt und offenbar mit der gleichen Methode seine dortigen missionshistorischen Vorlesungen hält, aus denen er anscheinend hier eine Probe liefert, im V. Kap. über die Missionen des Entdeckungszalters (Ende des 15. und 16. Jahrh.): von A bis Z, auf jeder Seite und fast auf jeder Zeile bis in die letzten Einzelheiten und Urteile aus meiner Missionsgeschichte ab- oder doch ausgeschrieben, ohne sie je (außer zweimal ausnahmsweise für Mexiko und Peru) anzuführen, dafür aber andere Werke oder Abhandlungen (von mir z. B. falsch den Vortrag auf dem Lehrerinnenkurs unter Paderborn 1907), die er teilweise ohne sie zu kennen, nach meiner Missionsgeschichte zitierte, was eigentlich für alle Abschnitte gilt: 1. die intellektuellen und religiösen Strömungen in der Entdeckungsepoche (was ich als heimatliches Missionswesen der Missionsblütezeit behandelt habe); 2. die afrikanischen Missionen, für die zwar auch die Arbeiten von Kilger in unserer ZM herangezogen, aber die Anfänge der Kongomission ganz falsch dargestellt sind (unter Herübernahme meiner Fehler und Berufung auf den unkritischen Eucher ohne Berücksichtigung der Ergebnisse von Weber); 3. die vorderindischen Missionen (ebenfalls unvollständig und ungenügend dem Gegenstand wie den Zitaten nach); 4. Bekehrung der Philippinen (wobei u. a. die Augustiner-Rekollekten vergessen wurden); 5. die Antillenmission von Kolumbus bis Las Casas (also genau mein betr. Paragraph); 6. von Cortez und die Evangelisation Mexikos (fast ganz auf die Franziskaner beschränkt, offenbar weil der Atem für die anderen Orden ausgegangen ist); 7. Missionierung Brasiliens im 16. Jahrhundert (ebenfalls ganz nach meinem Werk); 8. Völkerbekehrung in Peru (hier im weitern Sinne, aber äußerst lückenhaft) und Missionsversuche in Venezuela (unter übergebühlicher Hervorhebung der deutschen Welsers Expeditionen); 9. Japan und China mit den dortigen Missionsunternehm-

mungen (genau wie bei mir, nur bedeutend verschlechtert und vieles ausgelassen); 10. die ersten Missionen im spanischen Nordamerika (vorab Florida nach meiner Vorlage, während die Anfänge der Kanadamissionen übergangen wurden); 11. die Anfänge der Kongregation und des Kollegs der Propaganda (nach unserer Festnummer, aber nicht genügend unter Ergänzung durch die vorbereitenden Ideen von Vendeville nach dem Aufsatz von Goyau), während die Bibliographie zum Schluß nur die Quellen sehr unvollständig aufzählt (meist an der Hand meiner Missionsgeschichte).

Anders müssen wir natürlich das folgende Kapitel über die Missionen von der Propagandagründung bis Ende des 18. Jahrhunderts (also nicht bloß die Verfallzeit wie von mir, sondern auch noch der letzte Teil der Blütezeit) vom bewährten Missionshistoriographen Georges Goyau beurteilen, der sich auf Grund seiner speziellen Kenntnisse und Studien erlauben darf, in einer einleitenden Anmerkung ein für allemal auf meine Missionsgeschichte hinzuweisen, im Uebrigen auch hier vielfach seine eigenen Wege gewandelt und auf Sonderpunkte eingegangen ist, diesmal freilich nicht ohne gewisse Oberflächlichkeit besonders in den Belegen: 1. über die neuen Apostolatskräfte der Heimat, vorab einerseits in der Propaganda (unter Benützung unseres Festbeitrages), andererseits in der Pariser Missionsgesellschaft (mit Zusammenfassung seiner Monographie darüber); 2. die Orientmissionen in der mittelländischen Levante (unter Hervorhebung des Missionsplans vom französischen Kapuziner P. Joseph); 3. die amerikanischen Missionen (im spanischen und portugiesischen Süden wie auf den Antillen); 4. die japanischen, 5. die chinesischen, 6. die vorderindischen und 7. die hinterindisch-indonesischen Missionen (mit dürftiger Fundierung, freilich zum Teil durch Spezialaufsätze); 8. die von Nordamerika (nur in Kanada unter Benützung seiner Vorstudien und Uebergehung der übrigen Versuche z. B. in Maryland); 9. in Berberstaaten von Nordafrika (vor allem von Seiten der Lazaristen); 10. die Oberguineamissionen (in Guinea und Senegal bes. durch die Kapuziner); 11. die von Kongo und Angola (ebenfalls meist von den Kapuzinern); 12. die von Mosambik und Ostafrika (mit Verwertung von Kilgers Untersuchungen der ZM); 13. die auf Madagaskar (an Hand meines Artikels darüber unter Hinweis darauf); 14. Aegypten und Obenil wie 15. die äthiopischen oder abessinischen Missionen (mit einer guten Bibliographie zu den Einzelteilen am Schluß).

Ganz erbärmlich ist wieder für einen so berühmten Mann wie Erzbischof Baudrillart als Rektor des Pariser Instituts seine Darlegung über die neuesten Missionen des 19. und 20. Jahrhunderts im VII. Kap., wofür umgekehrt gilt, daß er von jedem wissenschaftlichen Apparat und auch jeder Abhängigkeit gegenüber meiner Missionsgeschichte frei ist, von der er aber vieles hätte entlehnen sollen, um klaffende Lücken zu ergänzen und Ungenauigkeiten zu korrigieren: 1. über den Aufschwung des heimatischen Missionswesens in seinem Zentrum wie in den Einzelländern und Hilfsorganisationen (fast nur nach der französischen Uebersetzung des hier für doch wenig in Betracht kommenden Handbuchs von Arens); 2. über die verschiedenen Arbeitsfelder des Apostolats mit derselben phrasenhaften, aber inhaltsarmen Rhetorik (Europa, Asien, Ozeanien, Indonesien, Nord-, West-, Süd-, Zentral- und Ostafrika, also ohne Amerika); 3. über die apostolischen Arbeiter (einige von der Oberfläche gegriffene biographische Essais oder Proben).

Absolut nicht hergehörig, aber offenbar zwecks Berechtigung des Vergleichsmoments im Titel herbeigeht ist das VIII. Kap. von P. Schmidt S. V. D. über die Missionsmuseen und im besondern das lateranensische: 1. über die missiologischen und ethnologischen Museen im allgemeinen (ihre Geschichte sowie die ideelle Vorbereitung der Arbeiten); 2. Geschichte und Natur der Museen im Lateran (über die vatikanische Missionsausstellung von 1925, die Gründung des Lateranmuseums und allgemeine Erwägungen über Missionsmuseen mit einem mißlungenen Verteidigungsversuch gegen meinen Vorwurf, daß es sich um kein Missions-

museum überhaupt handelt, sondern nur um ein ethnographisches); 3. gegenwärtiger Stand des Lateranmuseums für „Missionen“ (Instruktionszirkulare und Museumsplan, wobei über die missionsgeschichtliche und kundliche Seite wenig oder nichts zu berichten war, um so mehr über die ethnologischen Gegenstände, deren Synthese mit den missionarischen mühsam versucht wird).

Als IX. Schlußkapitel oder Anhang (wohl auch zur Begründung des „comparée“) folgt eine wissenschaftlich und quellenmäßig sehr leicht geschürzte Uebersicht der außerkatholischen Missionsbetätigung in ihren Prinzipien und Methoden: zuerst über die nichtchristlichen Religionen zugleich religionskundlich (A. Judentum, B. Islam, C. Buddhismus nach seiner missionarischen Idee, seinen gewonnenen Ergebnissen und seiner Apostolatsweise), dann über die protestantische Konfession und Mission (mehr ihren Wert beurteilend als über ihren Stand referierend, wobei die schismatischen Missionsversuche namentlich von russisch-griechischer Seite unter die Bank gefallen sind). Dazu kommt noch ein relativ gutes und brauchbares alphabetisches Namen- und Sachregister von Isidor Verluys (jedenfalls besser als das ausführlichere in meiner Missionsgeschichte vom Seminar in St. Gabriel).  
Schmidlin.

**Pastor, Ludwig Freiherr v., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. XVI. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Benedikts XIV. bis zum Tode Pius' VI. (1740—1799.)** 1. bis 7. Aufl. 2. Abt.: Klemens XIV. (1769—1774.) (X u. 440 S.) Herder, Freiburg i. Br. 1932. 9.40 M.; in Leinwand 13 M.; in Halbfranz 15.80 M.

Vom letzten Pastorband ist das 2. Drittel erschienen. Vielleicht keiner der vorausgehenden Bände wirkt so geschlossen wie dieser, bei dem die Jesuitenauflösung eine gewisse „Einheit der Handlung“ in das traurige Papstleben des Frate Ganganelli bringt. Pastor bemüht sich, der fragwürdigen Gestalt Klemens' XIV. gerecht zu werden, bemüht sich wohl allzu sehr darum, ihn zu rechtfertigen. Sind denn die Entschuldigungsversuche des Jesuitenhistorikers Cordara, die stark betont werden, wirklich so ernst gemeint? Schon vom Konklave an gerät der Papst in die Schlingen der bourbonischen Diplomatie, die eine offiziell-kirchliche Auflösung des Jesuitenordens anstrebt. Klemens XIV. hielt sich für sehr klug, zog weder seinen Staatssekretär noch das Kardinalskollegium zurate. Und verfügte schließlich in ängstlicher Gewissensnot die Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Auch war er sehr ungehalten, als Preußen und Rußland den Orden schützten. Friedrich d. Gr. war ja viel zu sehr Realpolitiker, um die Dienste der Jesuiten im Erziehungswesen nicht zu schätzen, und fürchtete sie auch nicht; so äußerte er: „Ich werde diesen Orden in Ruhe lassen, solange er sich nicht in die weltliche Gewalt einmischen oder mich und die Meinigen umbringen will. Man unterhält im Zirkus für die Tierkämpfe Tiger und Löwen, warum sollte man nicht auch Jesuiten dulden?“ (304). Der Papst aber ist in Angst vor den Jesuiten elend gestorben. Dabei wirkt es seltsam, wie derselbe Klemens XIV. den neuerstandenen Orden der Passionisten förderte und mit ihrem Stifter, dem hl. Paul vom Kreuze, innig vertraut war. Recht merkwürdig ist es auch, daß manche Vorschläge des spanischen Botschafters Moñino bezüglich einer Ordensreform, die damals abgelehnt wurden (329), neuerdings Aufnahme in den Cod. jur. can. (c. 574) gefunden haben. Man wird sich also hüten müssen, solche Pläne als kirchenfeindlich darzustellen.

Pastor hat sich sichtlich bemüht, die Ereignisse und Zusammenhänge dieses traurigen Pontifikates objektiv zu schildern. Seine Heranziehung und Verwertung von Archivalien ist bewundernswert wie immer. Diesmal gilt dies auch mehr wie sonst für den kurzen missionsgeschichtlichen Abschnitt (343—367). Allerdings die ersten Seiten, die so im allgemeinen nach Zeugen des 19. Jahrhunderts die unheilvollen Folgen der Jesuitenauflösung in Süd-